



Am 21. November 1686

wurde das Kloster zum Hl. Kreuz auf Säben offiziell errichtet. 1685 waren 5 Benediktinerinnen aus dem Kloster Nonnberg (im Bild) in Salzburg auf Säben einbezogen. Im Herbst 2021 haben sich die letzten beiden Schwestern vom Hl. Berg verabschiedet. Sie bilden nun in Mariengarten in St. Pauls die Abtei Säben. ©

„Kloster Säben ist eine Nonnberger Gründung, eine besondere Verbindung zum Salzburger Mutterkloster war immer spürbar.“

Sr. Maria Gratia Waldner

„Können Neustart auf Säben nur begrüßen“

BENEDIKTINERINNEN: Sr. Maria Gratia Waldner aus Schenna, die morgen in Salzburg ihre ewige Profess ablegen wird, über ihre Berufung, das Ordensleben und den Hl. Berg

SCHENNA/SALZBURG. 550 Benediktinerinnen haben von 1685 bis 2021 im Kloster auf dem Säbener Berg gewirkt. Als Letzte trat dort Sr. Maria Gratia Waldner aus Schenna ein. Als es mit der Gemeinschaft auf dem Hl. Berg Tirols in Klausen dem Ende zuzuging, wechselte sie in die Abtei Nonnberg in Salzburg, wo sie morgen ihre ewige Profess ablegen wird. Warum sie Benediktinerin geworden ist und was sie sich für den Hl. Berg wünscht, erzählt die 50-Jährige im Interview.

„Dolomiten“: Sr. Maria Gratia, warum sind Sie Nonne geworden?
Sr. Maria Gratia: Es war der Ruf Gottes. Schon als Jugendliche habe ich ihn verspürt, bin ihm aber damals nicht gefolgt. Erst als 40-Jährige habe ich im Gespräch mit einem Priester den Plan Gottes für mein Leben erkannt und mich entschlossen, Gott mein Leben zu schenken. Ich habe es aus Liebe zu Jesus getan.

„D“: Es gibt zahlreiche Frauenorden, was hat Sie zuallererst auf den Säbener Berg gezogen?
Sr. Maria Gratia: Ich kenne Kloster Säben seit meiner Kindheit. Eine Cousine meiner Mutter war

dort Nonne. Dieser Ort der Stille und des Gebets und das beschauliche Leben der Benediktinerinnen haben mich fasziniert.

„D“: Was zeichnet das Leben der Benediktinerinnen aus?
Sr. Maria Gratia: Wir leben nach dem Grundsatz „Ora et labora et lege“. An erster Stelle steht natürlich das Gebet. „Dem Gottesdienst soll nichts vorgezogen werden“, schreibt der hl. Benedikt in seiner Ordensregel. Der Lobpreis Gottes, das stellvertretende und fürbittende Gebet für alle Menschen, die Betrachtung der Hl. Schrift sowie das Leben und die Arbeiten in der klösterlichen Gemeinschaft bilden die Basis.

„D“: Wie haben Sie die Nachricht über die Auflösung Ihrer Gemeinschaft auf Säben aufgenommen?
Sr. Maria Gratia: Das war für mich ein großer Schmerz, aber ich habe mich durchgerungen und es als Fügung Gottes angenommen.

„D“: Warum haben Sie sich dann für Nonnberg entschieden?
Sr. Maria Gratia: Kloster Säben ist eine Nonnberger Gründung, eine besondere Verbindung zum Salzburger Mutterkloster war immer spürbar. Was mich an der Gemeinschaft vom Nonnberg beeindruckt, sind ihre überzeugend



Sr. Maria Gratia Waldner (links) mit Sr. Maria Veronika Kronlachner, der Äbtissin der Abtei Nonnberg in Salzburg.

gelebte benediktinische Spiritualität, ihre Liebe zur Eucharistie und zur Muttergottes, aber auch die herzliche Atmosphäre.

„D“: Das Stift Heiligenkreuz will Mitbrüder zu einer nochmaligen Prüfung entsenden und dann entscheiden, ob die Ordensgemeinschaft auf Säben eine Klostergründung vornehmen wird. Wie sehen Sie diesen Schritt?

Sr. Maria Gratia: Ich freue mich sehr darüber. Und ich hoffe und bete, dass es zustande kommt. Es wäre für Kloster Säben die beste Lösung und für unsere Diözese ein wirklich großer Segen.

„D“: Die Katholische Männerbewegung und die Katholische Jugend wollten auf Säben ein Haus der Begegnung, der Gemeinschaft, ein Auszeithaus, ein

offenes Haus, ein Übergangshaus für Menschen, die auf der Suche sind, öffnen. Was sagen Sie zu diesem Vorschlag?
Sr. Maria Gratia: Gerade die Gästehäuser unserer benediktinisch geprägten Klöster sind Stätten der Begegnung und Gemeinschaft, wo Menschen, die Orientierung suchen, Tage der Stille oder der Exerzitien verbringen können und geistliche Begleitung erfahren. So gesehen, können die Katholische Männerbewegung und die Katholische Jugend einen Neustart der Zisterzienser auf dem Säbener Berg nur begrüßen.

„D“: Welche Aufgaben haben Sie in der Abtei Nonnberg?
Sr. Maria Gratia: Was meine Arbeit betrifft, bin ich vorwiegend in der Küche tätig. Beim Gottesdienst gehört das Singen in der Schola zu meinen schönsten Aufgaben. Der Gregorianische Choral ist ein Schatz, den wir bewahren und weitertragen dürfen.

„D“: Wie sehen Sie die Zukunft der Benediktinerinnen?
Sr. Maria Gratia: Seit 1500 Jahren leben Mönche und Nonnen nach der Regel des hl. Benedikt, und sie hat bis heute nichts an Aktualität verloren. Ich selbst darf meine ewige Profess in einem Kloster ablegen, das seit 1300 Jahren be-

PERSÖNLICHES
Im September 2015 auf Säben eingetreten

SCHENNA/SALZBURG (fm). Sr. Maria Gratia Waldner erblickte 1973 in Meran das Licht der Welt, wurde auf den Namen Susanne getauft und war in Schenna daheim. Nach der Pflichtschule besuchte sie die Frauenoberschule in Meran. Beruflich war sie als Köchin im Pflegeheim St. Josef in Völlan tätig. Am 15. September 2015 trat die heute 50-Jährige in die Benediktinerinnenabtei Säben in Klausen ein, am 14. August 2016 wurde sie dort eingekleidet und 2 Jahre später legte Sr. Maria Gratia ihre erste Profess ab. Im Mai 2021 wechselte sie dann in die Abtei Nonnberg, wo sie morgen ihre ewige Profess ablegen und die Jungfrauenweihe empfangen wird. ©

steht. Das allein zeigt, wie bewährt diese Form monastischen Lebens ist. Somit darf der Blick in die Zukunft optimistisch sein.

Interview: Florian Mair

© Alle Rechte vorbehalten

146 Lehrstellen an Musikschulen sind frei geblieben

BILDUNG: 96 Lehraufträge bei der Stellenwahl vergeben – Freie Stellen per Direktberufung besetzen – Pedrotti: Lehrkräftemangel wird „große Herausforderung“

BOZEN (LPA). Die Musikschulen bereiten sich auf das Schuljahr 2023/24 vor: Bei der Stellenwahl für das Lehrpersonal der Musikschulen in deutscher und ladinischer Sprache wurden 96 Lehraufträge vergeben. Doch auch an den Musikschulen fehlt Personal.

Insgesamt standen 242 Stellen zur Verfügung, 96 befristete Lehraufträge konnten für das Schuljahr 2023/24 vergeben werden, davon 93 an den deutschen und 3 an den ladinischen Musikschulen. 4 Stammrollen konnten außerdem im Vorfeld in den Fächern Klavier, Saxophon, Tiefes Blech und Steirische Harmonika vergeben werden. Doch auch an den Musikschulen fehlt Lehrpersonal, vor-

allem in den Fächern Blockflöte, Gitarre, Elementares Musizieren/Singen, Steirische Harmonika.

„In den kommenden Jahren wird sich die Landesdirektion Deutsche und ladinische Musikschule der großen Herausforderung stellen müssen, genügend qualifiziertes Lehrpersonal zur Verfügung zu haben“, sagt Landesmusikschuldirektorin Alexandra Pedrotti, „zumal auch die erste Pensionierungswelle ansteht. Wir müssen zum einen gut darauf achten, dass junge Musikstudierende nach ihrer lehrbefähigenden Ausbildung im Ausland wieder als Fachlehrpersonen zurückkehren, ebenso sind wir darin gefordert, Musikstudentinnen und Musikstud-

ten im Inland den Erwerb einer Lehrbefähigung zu ermöglichen.“

Die nach der Stellenwahl insgesamt 146 noch frei gebliebenen Lehrstellen können ab Mitte August in Direktberufung vergeben werden. Dabei können die Führungskräfte der Musikschulen auch Lehrpersonal beauftragen, das derzeit nicht oder noch nicht über die Zugangsvoraussetzungen für die Aufnahme in die Rangordnung verfügt. Darunter sind beispielsweise auch jene Lehrpersonen, die im kommenden Schuljahr den lehrbefähigenden, berufsbegleitenden Ausbildungslehrgang in Brixen abschließen. Sie sind bereits im Besitz eines gültigen Studientitels und erwerben nun im Rah-



Südtirols Musikschulen sind bei den kleinen Musikern beliebt. Doch auch die Musikschulen klagen über Fachkräftemangel. Shutterstock/shutterstock

men dieser Ausbildung die Lehrbefähigung. Der Ausbildungslehrgang wird von der Deutschen Bildungsdirektion in Zusammenarbeit mit der Freien Universität und dem Konservatorium „Claudio Monteverdi“ veranstaltet.

Freie Stellen auf Webseiten des Landes veröffentlicht

Die Personalordnung des Landes gibt vor, dass freie Stellen veröffentlicht werden müssen. Diese sind noch bis kommenden Montag, 14. August, im Internet auf den Landeswebseiten zu Verwaltung und Personal unter „Aufnahme in den Landesdienst“ einzusehen.

© Alle Rechte vorbehalten

„Vergiss das Schöne nicht“

ERSCHEINUNG: Sr. Teresa Zukic über ihr neuestes Buch

WEISENDORF/BAYERN/LANA (fm). Wenn eine bekannte Nonne, gefragte Rednerin und Autorin sowie eine Unternehmensberaterin ein Buch schreiben, dann kann wohl nur ein spannendes Werk entstehen: „Vergiss das Schöne nicht!“ heißt das ab Montag erhältliche Buch der Südtirol-Freundin Sr. Teresa Zukic, die in Bayern lebt und besonders mit Lana verbunden ist. Eva-Maria Popp ist ihre Mitautorin.

„Es ist ein Buch, das in diese Zeit passt, in der so viele Menschen pessimistisch denken“, sagt Zukic. Sie und Popp wollen ihre Leser aus ihrem „Loch“ holen „und eine Welle gegen das Jammern“ lostreten. „Jeder Tag ist ein Geschenk“, meint Zukic. „Das gilt auch in Krisenzeiten.“ Die beiden Autorinnen haben selbst Krisen und Verluste erlebt.



Eva-Maria Popp und Sr. Teresa Zukic mit ihrem neuen Buch.

Was ihnen in schweren Zeiten hilft, das Schöne in ihrem Leben nicht zu vergessen, beschreiben sie in ihrem Buch. © Alle Rechte vorbehalten

■ Sr. Teresa Zukic, Eva-Maria Popp, „Vergiss das Schöne nicht! Mit Lebensfreude Krisen meistern“, erschienen im Herder-Verlag, 160 Seiten, für 18 Euro im Buchhandel bzw. bei Athesia erhältlich.

BLICK INS TRENTINO

Flucht älterer Menschen: Sind die Modelle der Seniorenwohnheime zu überdenken?



von Lorenzo Baratter

Der Umstand, dass sich vor kurzem ein 92-jähriger Mann von einem Seniorenwohnheim in Mori bei Rovereto entfernt hat, regte zum Nachdenken an. Ähnliche Vorfälle sind immer wieder in den Nachrichten. In diesem speziellen Fall war der ältere Herr mit der Unterbringung im Seniorenwohnheim nicht einver-

standen. Er hatte seine Flucht gekonnt geplant, indem er das Personal täuschte, und wurde einige Kilometer entfernt in seinem Haus gefunden (wo er sich verbarrikadiert hatte und mit Selbstverletzung drohte). Die Carabinieri brachen ein, der Mann „ergab“ sich und wurde abgeführt. Er wollte einfach nur in seinem eigenen Haus bleiben. Marina Corradi schreibt in „Avvenire“: „Es scheint fast so, als ob ab einem bestimmten Alter automatisch angenommen wird, dass dieser Mensch nicht mehr in der Lage ist, über seine/ihre eigene Freiheit zu entscheiden.“ Natürlich werden daher Stim-



Nachrichten aus dem Trentino haben die Debatte über die Zukunft der Seniorenwohnheime eröffnet. Provinz Trient

men laut, dass die Entscheidung für die Unterbringung in der Einrichtung nicht die geeignetste war: Seniorenwohnheime wurden ins Leben gerufen, um ältere Menschen aufzunehmen, die sich aus freien Stücken für die Unterbringung in der Einrichtung entschieden haben, aber das ist heute, wie wir alle wissen, nicht immer der Fall. Diese und andere Gründe würden – und das ist ein Thema, das in der Fachwelt diskutiert wird – ein tiefgreifendes Überdenken der Modelle für das Management des dritten Lebensalters erforderlich machen.

© Alle Rechte vorbehalten